

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 1 (1887)**

46 (16.10.1887)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-358655](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-358655)



stehen, an den Versammlungen theilgenommen haben. Soweit sich also die Verhandlungen auf die mitgetheilten Beschlüsse beziehen, sind sie jedenfalls öffentlich gewesen und würden auch in Deutschland diesen Charakter gehabt haben, wenn dort die Abhaltung eines Parteitagcs möglich wäre." (Andere Verhandlungen haben überhaupt nicht stattgefunden.)

Dasselbe Blatt bemerkt ferner: "Widien wir zunächst auf den äußeren Verlauf des Kongresses, so muß zugegeben werden, daß die Sozialdemokratie berechtigt ist, ihre Vorträge darüber auszusprechen. Die Theilnahme war zahlreicher als bei den beiden früher im Ausland abgehaltenen Parteitagen, die Debatten gingen glatt von Statten und wurden nicht gestört durch gehässige oder leidenschaftliche Auseinandersetzungen, wie sie auf den Parteitagen vor Erlaß des Ausnahmegesetzes keineswegs selten waren. Der Parlamentarismus hat namentlich die Führer gekühlt, was unzweifelhaft der Partei, mag sie auch geringfügig von demselben denken, zu gute gekommen ist; die Schweizer Gäste, so heißt es in einem der uns zugegangenen Briefe, seien über den sachlichen Ernst der Debatten besonders erstaunt gewesen, da sie sich von den durch ein Ausnahmegesetz als „Mittler" gekennzeichneten deutschen Sozialisten eine ganz andere Vorstellung gemacht hätten."

**Energetische Verwahrung gegen die Lügennachrichten,** welche von gewissen deutschen Zeitungen über den sozialdemokratischen Parteitag in St. Gallen in die Welt gesetzt waren, legte eine Versammlung von Schweizerbürgern ein, die in Schönenwegen tagte. Es liegt hierüber folgender Bericht vor: "Nach Schluß des sozialdemokratischen Parteitages fand im Saale der Brauerei von Schönenwegen eine große öffentliche Volksversammlung statt, in welcher Liebknecht und Auer über das Wesen der Sozialdemokratie und den soeben beendeten Parteitag sprachen. Auf Antrag des Herrn Redakteur Wirth wurde nachfolgende Resolution, ergänzt durch Herrn Fürstpr. H. Scherrer, einstimmig angenommen: „Die am 7. Oktober d. J. in dem Saale der Brauerei zu Schönenwegen tagende, sehr zahlreich besuchte Versammlung von Schweizerbürgern erklärt die Behauptung deutscher Blätter, der sozialdemokratische Parteitag habe eine Verschwörer-Gesellschaft mit vollständigem Ausschluß der Öffentlichkeit getagt, für eine ebenso lächerliche als niederrückliche Verdächtigung, die nur zu dem Zwecke erlunden wurde, anglistischen Spießbürgern das rothe Spießent vorzuzaubern und den Zwecken der jetzt in Deutschland herrschenden Reaktion Vorstoß zu leisten. Im weiteren erklärt die Versammlung, daß der sozialistische Parteitag und dessen Versammlungen sich vollständig im Einklang mit unserem Wahlrecht und unserem verfassungsmäßig garantierten Vereins- und Versammlungsrecht befunden haben." — Hoffentlich wird dieses unparteiische Zeugniß böswilligen Verleumdern den Mund stopfen."

Den „Münchener Neuen Nachrichten", welche eine Szene mitgeteilt hatten, die sich bei Anfuhr der deutschen Sozialdemokraten auf dem Bahnhof zu St. Gallen zugetragen haben sollte, geht von dem genannten Abgeordneten folgende Nichtigstellung zu: Sie berichten, am Sonntag Abend habe „ein am Bahnhofsperron zu St. Gallen wartender Privatmann", der von Sozialisten angegriffen worden sei, mich in's Gesicht geschlagen, so daß ich blutend vom Platz geführt worden sei und „die Sozialisten sich eiligst aus dem Staub gemacht hätten."

Ich bitte Sie, ohne auf den § 11 des Preßgesetzes zu verweisen, der Wahrheit die Ehre geben und folgende Nichtigstellung aufnehmen zu wollen. Es handelte sich bei der fraglichen Affaire nicht um einen „am Perron wartenden Privatmann", sondern um einen Frankfurterer Spieß, der mich und einige Freunde von Ulm aus in zudringlichster Weise verfolgte und sich auch hier direkt an uns ansetzte und auf Zuredelstellung gar nicht leugnete, ein Geheimpolizist zu sein, vielmehr erklärte, er ginge genau dahin, wohin wir wollten." Von einem meiner Begleiter erhielt der . . . hierauf eine Ohrfeige, worauf er sich auf mich stürzte und mich mehrlings mittelst eines Todtschlägers oder sonstigen Wordinstrumentes fünf bis sechs Schläge auf den Kopf versetzte, so daß ich gezwungen war, vier Tage ärztliche Behandlung in Anspruch zu nehmen und das Bett zu hüten. Nach diesem feigen Attentat nahm der . . . schleunigst Reißaus und Verstand auch alsbald aus St. Gallen, da er Verhaftung und Prozeßführung zu befürchten hatte. Die Sache war übrigens nicht am Sonntag, sondern am Samstag, und nicht am Bahnhofsperron, sondern in der Poststraße in St. Gallen. In der Erwartung zc. C. Grillenberger, Mitglied des Reichstages."

### Nus Stadt und Land.

Dant. (Eingelant.) In Nr. 44 des Nordd. Volksbl. habe ich am Schluß meines Eingelants meine Verwunderung ausgedrückt, daß es noch so naive Menschen geben kann, die glauben, es sei angehtlich der Ereignisse, die sich im politischen Leben der Gemeinde zu großer Schärfe herausgebildet haben, möglich einen Boden zu finden, auf welchem beide Richtungen in ihren Wünschen beizutreten werden könnten. Wenn wir die beiden Richtungen bezeichnen wollen, so wird es ungehörig sein, wenn wir sagen: die eine Richtung ist der größere und größere Grundbesitz mit seinem Stützpunkt dem Vereinigungs- und seiner den Arbeitern nachgegriffen Vereinigung „Bürgerverein Einigkeit"; die andere Richtung ist die nichtbesitzende Arbeiterschaft und Kleinwerbtreibenden mit kleinem Grundbesitz mit ihrer Vereinigung, dem seit 7 Jahren bestehenden Banter Bürgerverein. Daß nun jede dieser Richtungen das Bestreben hat, in der Gemeindevertretung so stark wie möglich vertreten zu sein, ist so natürlich wie nur was; es ist darum aber nicht ausgeschlossen, daß auf dem Wege der Verständigung eine entsprechende Vertretung seiner Zeit hätte geschaffen werden können. Daß dies noch nicht geschehen ist, ist lediglich Schuld des Großgrundbesitzes, der behauptet, auf sein angebliches jus majorem (größeres Recht) trotz des Bestehens an Grund und Gebäuden und Dant der vis majorem (größeren Macht) sich anmaßen zu dürfen, nach seinem alleinigen Willen und Wünschen ohne die Zustimmung der Nichtbesitzer diese Vertretung zu gestalten, obgleich dem Grundbesitzer seinerseits das Recht in dieser Vertretung die Majorität giebt, indem sie aus zweidrittel Mehrheit und einem Drittel Nichtbesitzer besteht.

Da diese Faktoren im politischen Leben der Gemeinde durch das Recht mit Rücksicht auf den Bestand der Gemeinde zu berücksichtigen kommen, so liegt es lediglich am Verständnis der Verhältnisse, um das politische Leben in ruhiger oder aufgeregter Weise fortzuführen zu lassen. Als die politische Gemeinde Dant im Jahre 1879 gebildet wurde und die Gemeindevertretung sich konstituierte, war es praktisch gerechtfertigt, da der Großgrundbesitz maßgebend auf die Konstitution einwirkte, da sich die Gemeindeglieder zu erst herausfinden mußten. Daß diese Veranstaltung eines adäquaten verständigen Gemeindegliederbesitzes nicht lange auf sich warten lassen, ist wohl bekannt und ist, um ein Beispiel anzuführen, bei der Veränderung der Schulalt resp. Banter Schule bei Einweihung derselben während zum Ausdruck. Als im Jahre 1883 die Erlangung zum Gemeinderat beantragt, regte es sich unter den in ihrer großen Mehrzahl nichtbesitzenden Gemeindegliedern gewaltig. Sie verlangten Anerkennung als Gemeindeglieder dadurch, daß man sie auch mitreden ließ in der Auswahl der zur Vertretung Berufenen. Einige Mitglieder der Majorität des damaligen Gemeinderats, sowie der Verwaltung, welche den Anschein

hatten, als ob man dem politischen Verständnis der Gemeindeglieder sehr wenig vertraue und Ausrichtungen beschränkte am Tage der Wahl, trugen mächtig dazu bei, die Kampflust und das Selbstthätigkeitsgefühl zu säubern. Der Mittelpunkt dieser Bewegung, der nach der Wahl von 1881 gegründete „Bürgerverein Dant", entfaltete eine rastlose Energie, und als vollendet der größte Grundbesitzer, die f. Welt, im Verein mit einem Theil anderer Grundbesitzer eine Liste von Kandidaten aufstellte, welche sich aus unbedeutenden Männern, theils aus als selbständigen Beamten bestanden, wurde die Bewegung unumkehrlich. Die Rede der Arbeiter legte.

Der Sieg der Nichtbesitzer hätte nun dem Großgrundbesitz zeigen müssen, daß die intelligenten und ihrer Stellung als Gemeindeglieder sich bemüht gewordenen Arbeiter seine Lust mehr haben, sich bis als Stimmlich benutzen zu lassen. Daß sie von dem Recht Gebrauch gemacht, unter den Wählern gleichmäßig sich die nach ihrer Meinung anständigen auszusuchen, mußte ihnen klar machen, in der Folge politisch los zu handeln, mit den Arbeitern resp. Nichtbesitzern sich dahin zu verständigen, daß sie den Nichtbesitzern zur Wahl von Wählern Vorschläge machen, aber in der Wahl der Nichtbesitzer den Arbeitern freie Hand lassen. Politische Klugheit oder in solchen Sachen wohl anständig sind aber Dinge, die bei den maßgebenden Herren nicht zu finden waren und heute erst recht nicht zu finden sind. Mit bekannter überaus freudiger Ueberzeugung erklärt man einfach diese geschickte Bewegung für sozialdemokratische Verräther und schaute sogar vor der Wahrgangung nicht zurück.

Dann nun die organisierten Arbeiter und Nichtbesitzer durch den Sieg vom Jahre 1883 die Stellung erobert, daß man nun einlaß, daß der große Haufen im Grunde ist, Männer in die Vertretung zu schicken, mit denen wohl zu arbeiten ist, so suchten jene unerschrocken um jene Denunziation ihren Weg der Selbstthätigkeit fortzuführen, die Thätigkeit der Gemeindevertretung kontrollirte. Bei der Wahl 1885 geschah von Seiten der Wähler wieder nichts, um den Nichtbesitzern selbstlos und verständig entgegenzukommen, erprobten diese mit ihrem „Hammer-Bürgerverein" wieder ihre Kraft und siegen glänzend. Auch bei dieser Wahl wurden Stimmen laut, den Jörn des mächtigen Grundbesitzes nicht zu zeigen und die ewigen Denunziationen, daß der Bürgerverein von sozialdemokratischen Elementen durchsetzt, kurzweg sozialdemokratisch sei, dadurch zu entkräften, daß man sich jenen auf ihren Besitz und Stellung überlassen folgend Vertretern auf Gnade und Ungnade übergebe. Entschlossen wurde die Proposition zurückgewiesen und man heute erst recht keine Rede davon sein: Denn so lange dem Bürgerverein wieder besseres Wissen unterworfen wird, er sei eine sozialdemokratische Einrichtung, so lange hat man von Seiten der Vertreter des Großgrundbesitzes keine Lust und kein Verstand, die Nichtbesitzer bei Auswahl der zu Wählenden mitzureden zu lassen. So lange von gewisser, zur Gemüthe befallener Seite der Wählerfrage aufgestellt ist: „Nus mit den Sozialdemokraten", und darunter jene Partei zu verstehen, sondern oder der notorische Anhänger jener Partei zu verstehen, sondern die großen Macht noch in die Hand zu legen, welche die den englischen Vertretern des Großgrundbesitzes und der Bureaukratie divergirt; so lange der Bürgerverein mit dem wunderbaren Namen „Einigkeit" der Tummelplatz politischer Abenteuer ist, die wohl politische Agitation im Sinne der Nationalliberalen betreiben, denen aber Gemeindegliedergeizigen Nebenache sind, haben Gemeindeglieder, welche auf Selbstthätigkeit und Ueberzeugungstreue halten, absolute keine Veranlassung, eine Vereinigung zu suchen. Es wäre von vornherein eine Unterwerfung sein, welche von den Wählern mit Recht ausgetrieben werden würde. Denn als Statuten der größten Macht noch in die Hand zu legen, welche die die Entschärfung. Darüber noch einmal des Näheren. P. H.

Bant, 13. Oktober. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß die Wählerliste zur Gemeinderatswahl nur noch bis zum Dienstag, den 18. Oktober, ausliegt. Verläumde Riemann, der sein Wahlrecht ausüben will, sich davon zu überzeugen, daß sein Name eingetragen ist. Nach dem 18. Oktober sind alle Reklamationen nutzlos.

Bant, 13. Oktober. Der schon bei der Reichstagswahl als Agitator für die Kartellbrüder angestellte Elser Döber ist auch zur Gemeinderatswahl wieder von Dremel und Konforten angeheilt worden. Gegenwärtig ist seine Thätigkeit darauf beschränkt, Umzüge zu halten, wie sich die Werkarbeiter zur Gemeinderatswahl verhalten. Wie empfohlen unteren Herrn, wenn der Betreffende vorsprechen sollte, ihm einlaß die Thät

### Geprüft und bewährt.

Von D. Wylins.

(Fortsetzung.)

Am Sylvester-Abend war Onkel Rudolf dem Gärtner und Kalfen Gottlieb drinnen in der Stadt begegnet und hatte ihm eine Karte mitgeben als Neujahrsgruß für seine Schwägerin, die ihm dann am folgenden Tage ihre und ihrer jüngeren Töchter Visitenkarten zugesandt, denn bei dem großen Kreis von Freunden und Bekannten unter den vornehmern Familien der Provinzialstadt war sie natürlich außer Standes gewesen, ihm persönlich einen Neujahrsglückwunsch darzubringen. Ueberhaupt wäre er ohne jene Karte ihr sicher ganz aus dem Gedächtniß entschwunden gewesen.

Anders war es mit Melanie. Diese hatte Zeit genug, sich mit ihm zu beschäftigen und über die Vergangenheit von Onkel Rudolf und über die herben Lebenserfahrungen nachzudenken, welche einen Mann so sehr verwittert und fauerköpfig gemacht hatten, der ebendies ein solch fröhlicher Lebemann und trefflicher Gesellschafter, der Heiterkeit und Liebenswürdigkeit unter seinen Kameraden gewesen sein sollte. Jedem ein unbestimmbares instinktives Etwas zog sie zu dem Manne hin, obwohl andererseits wieder manches in seinem Wesen sie fast unangenehm verirrte. Die anzüglichen Bemerkungen und verdeckten Sarkasmen, die er sich gegen ihre Stiefmutter erlaubt hatte, verursachten Melanie eine gewisse Schadenfreude, und dennoch wollte ihr der verschlossene Mann beinahe allzu herb und zynisch erscheinen, zumal wenn sie sich erinnerte, daß er unter ihrer Augen gegen sie weich und anerkennend gewesen war, aber trotzdem beim Abschied kein freundliches Wort, keinen liebevollen Blick des Dankes für sie gehabt hatte.

Einige Tage später erschien Onkel Rudolf ganz unerwartet auf der Weinau, um seine Schwägerin und Nichten zu einem Kaffe bei sich einzuladen. „Ich bin nun eingerichtert und kann Besuche empfangen," sagte er factisch. „Werde freilich nicht erwarten dürfen, viele

Leute da draußen auf dem Saum der Vorstadt bei mir zu sehen. Den Leuten wird der Weg im Allgemeinen zu weit, im Winter zu fogig, im Sommer zu staubig sein; aber anfangs dürfte die Reugier doch einige hinauslocken, und so sicher auch Sie, Schwägerin Sophie. Sie müssen doch in Ihren Zirkeln Bescheid geben können, wenn man es überhaupt für der Mühe werth erachtet sollte, nach Ihrem Schwager zu fragen! Wenn Sie also morgen grade nichts Besseres zu thun wissen, so kommen Sie, denn ich bin meinen Nichten noch die Weihnachtsbescherung schuldig, und morgen sind die Weihnachtsbescherungen der russischen Kirche. Ich habe den Christbaum schon aufgebaut."

Frau Hellborn hatte glücklicher Weise keine andere Einladung, und so kam sie denn mit ihren beiden jüngeren Töchtern, und Melanie, deren Anzug offenbar nicht aus den abgelegten Hüllen der Prinzessin gefertigt und zu beschneiden war, um sich neben den eleganten Toiletten ihrer Schwestern sehen zu lassen, sollte nachfolgen, nachdem sie noch einige Einkäufe in der Stadt besorgt hatte. Ueber das Häuschen, welches Rudolf Hellborn bewohnte, räumte die Majorin auf den ersten Anblick die Nase, denn es war so unheimlich und klein und nicht einmal getüncht, so daß es von den Bauern- und Wingerhäusern der Gegend nicht zu unterscheiden war. Gleichwohl aber war der Raum sorglich ausgebeigert, die Büchereinfassungen der Blumenbete beschmitten, die niedrigen Fenster hell geschneuert und mit blüthenweißen Gardinen verhängen, die nähere Betrachtung beim Eintreten verrieth allenthalben die ängstlichste Keimlichkeit. Das Häuschen bestand nur aus einem Erdgeschos und einem Dachstoc; ersteres enthielt eine kleine Küche, in welche man von der Hausthüre aus trat, und ein Wohnstübchen mit einem antiken Kamin und einem kleinen Nebenstübchen, alles niedrig und beschneidet. Aber die Wände waren mit neuen hübschen Papiertapeten besetzt, das Fußwerk noch nach dem neuen Anstrich, die einfachen Möbel waren behaglich und mit Geschmack aufgestellt. Unter dem Dache war noch ein kleines Stübchen, welches Onkel Rudolf sein Gastzimmer nannte, als er mit einem gewissen Selbstge-

fühl den vornehmen Gästen seine anspruchlose Häuslichkeit zeigte. Er lächelte ironisch, als ihm die Majorin Komplimente über seinen Geschmack machte, und sagte: „Na, wie man sich bettet, so liegt man, Frau Schwägerin! Ich bin mit meinem eigenen Heim zufrieden, und das ist die Hauptsache. Sehen Sie, hier sind meine Diebstühle, die Schriften der größten Meister aller Völker und Zeiten; der Verkehr mit ihnen und mit der Natur wird meine Zeit ausfüllen und meinen kleinsten Umgang bilden. Ich bin ein Einfiedler aus Bedürfnis und Neigung und werde der sogenannten Gesellschaft ausweichen. So brauchen Sie denn nicht zu fürchten, Schwägerin Sophie, daß ich Ihnen droben auf der Weinau beschwerlich falle oder daß Sie sich des armen Verwandten schämen müssen, falls Sie ihn irgendwo treffen. Was, daß ich Ihnen Sie mir dies nicht auszureuen, Frau Schwägerin! ich fühle nur allzu gut, daß Ihnen meine Heimkehr unbehaglich ist und daß Sie mich gerne fortkommen möchten; aber ich kann Ihnen diesen Gefallen nicht thun. Ortheim ist mein Geburtsort, die Wiege meiner Jugend, und hier will ich dereinst auch begraben werden!"

Onkel Rudolf machte die Donners des Häuslebens mit der Gewandtheit eines Weltmannes. Er gab sich einfachheit eines unabhängigen Mannes. Er gab sich herzlich und gutmüthig bei aller Wortfargheit, doch konnte er nicht unterlassen, bei jeder Gelegenheit einige satyrische Pfeile gegen seine Schwägerin zu schleudern, sie es nun, daß er seine eigene anspruchsvolle Häuslichkeit mit dem eleganten Landhause der Majorin verglich oder die feinen modischen Toiletten der Mutter und Töchter lobte, oder an Gesela und Valerie Gruber über ihre Bildung und Beschäftigung richtete. In der That, hätte er es eigens darauf angelegt gehabt, die Majorin durch die gezogenen Parallelen zwischen ihrer Lebensweise, die so sehr dem Schein und der Gesellschaft opferte, und seiner eigenen bescheidenen zu ärgern und zu demüthigen, er hätte es nicht besser zu erzielen vermocht, als durch diese Gegenfälle, die er zur Geltung brachte.

(Fortsetzung folgt.)

zu weisr. Er hat durchaus keine Berechtigung, in die Wohnungen der Werftarbeiter einzudringen, und mache man event. von seinem Hausrecht Gebrauch. Daß Deiber sich nicht im Auftrag der Behörde bei seiner Agitation befindet, ist selbstverständlich.

**Bant,** 13. Oktober. Dem Vernehmen nach wird bis zum 3. November der Landtag für das Großherzogtum Oldenburg einberufen. Von wichtigen Vorlagen ist bis jetzt noch nichts verlauffen.

**Wilhelmshaven,** 13. Oktober. In der letzten gemeinschaftlichen Sitzung der beiden städtischen Kollegien wurde der Beschluß gefaßt, die Wallstraße auszubauen und ferner beschloffen, unter den von der Regierung gestellten Bedingungen das zum Marktplatz angebotene Terrain zu akzeptiren und innerhalb zweier Jahre vom Tage der Vollendung der Schenkungsurkunde an an der Ostseite den geplanten Markt zu eröffnen. Der Kostenschlag wird auf 14000 M. angenommen. Weitere Beschlüsse von Wichtigkeit wurden nicht gefaßt.

**Wilhelmshaven,** 13. Oktober. Die nach von den Kanalisationsarbeiten herrührende unverantwortlich schlechte Pfasterung verschiedener Straßen, insbesondere der Marti-, Bölen- und Wallstraße, macht sich bei dem jetzigen regenreichen Wetter wieder recht bemerkbar. Die durch die massenhafte Entleerung des Pfasters entstandenen Vertiefungen bilden gegenwärtig umfangreiche Seen, welche bei der Dunkelheit den Passanten gerade nicht zur Annehmlichkeit werden. Der „Nugen“ allzubühler

Vergebung derartigen Arbeiten macht sich hier recht deutlich bemerkbar.

**Wilhelmshaven,** 13. Oktober. Die Bestimmungen der hannoverschen Sabbatordnung, laut welcher der Hülfbeamte des Landraths Graf v. Wittich, öffentliche Auftritte an den Tagen vor den Sonn- und Feiertagen nicht gestattet, scheinen auf den hiesigen Krieger- und Kampfgewerksverein keine Anwendung zu finden. Derselbe wird am Sonnabend, den 15. v. M., eine Tanzlustbarkeit abhalten, zu welcher auch Gäste zugelassen werden. Nach der bisherigen Auslegung unserer Polizei charakterisiren sich derartige Vergnügen durch die Zulassung von Gästen als öffentliche im Sinne der erwähnten Sabbatordnung, und ist anderen Vereinen die Abhaltung gleichartiger Lustbarkeiten am Sonnabend nicht gestattet worden.

**Submissionen.**

Kommando S. M. Artillerieauschiff „Mars“. Die Lieferung an frischem Proviant vom 1. November 1887 bis Ende Oktober 1888; gleichzeitig soll der Verkauf der Speiseabfälle für den gleichen Zeitraum sicher gestellt werden. Angebote sind bis zum 20. Oktober einzureichen und liegen die Bedingungen im Bureau aus.

II. Matrosen-Artillerie-Abtheilung. Menage-Kommission. Lieferung an frischem Fleisch, Kartoffeln, Hülsenfrüchten u. s. w. vom 1. November 1887 bis Ende

Oktober 1888. Angebote sind bis zum 20. Oktober im Bureau der 1. Kompagnie genannter Abtheilung einzureichen und sind dort auch die Bedingungen einzusehen.

**Berins-Kalender.**

Zentral-Kranken- und Sterbefälle deutscher Schiffbauer. Sonntag, 16. Oktober, Nachmittags von 2-4 Uhr: Sedung im „Hof von Oldenburg“. Kranken-Unterstützungs-Verein der Schneider. Montag, 17. Okt., Abends 8 Uhr: Versammlung im „Hof von Oldenburg“. „Baubütte“, Fachverein der Maurer. Dienstag, 18. Oktober, Abends 8 Uhr: Versammlung im Lokale des Hrn. Hug (zur Arche), Belfort. Fachverein der Bauarbeiter. Mittwoch, 19. Oktober, Abends 8 Uhr: Versammlung im Lokale des Herrn Hug (zur Arche), Belfort. Verband deutscher Zimmerleute, Lokalverband Wilhelmshaven. Versammlung Freitag, 21. Okt., Abends 8 Uhr im Saale des Herrn Ruper (Kopperbörn).

**Schwaffer.**

Bant-Wilhelmshaven.

Sonntag, 16. Oktober.	Vorm. 12 Uhr.	Nachm. 12,5 Uhr.
Montag, 17.	" 12,43 "	" 12,53 "
Dienstag, 18.	" 1,30 "	" 1,42 "

**Anzeigen.**

Herbst- und Winter-Überzieher, Herren- und Knaben-Garderoben  
billigt bei **Hugo Seifert**, Noonstraße 82.  
Anfertigung nach Maass.

Größte Auswahl!  
**Regen-Mäntel**  
und  
**Winter-Mäntel.**  
Billigste Preise!  
**M. Philipson.**

**Photographische Gesellschaft.**  
(Inhaber: P. J. Zehnpfennig.)  
Wallstrasse, neben „Burg Hohenzollern“  
empfiehlt sich zu photographischen Aufnahmen jeder Art, zum Anfertigen von Kabinets- und Visitenkartenportraits, Gruppenbildern etc. bei guter Ausführung zu soliden Preisen.

Empfehle soeben eingetroffene  
**Winter-Mäntel für Damen,**  
**Winter-Mäntel für Mädchen,**  
**Winter-Paletots für Herren,**  
**Winter-Paletots für Knaben.**  
Grosse Auswahl. -- Neue Façons. -- Billige Preise.  
**H. F. Peper, Bismarckstr. 6.**

Wir empfehlen unser sehr feines  
**Lagerbier**  
in Flaschen 1/2 Etr. Inhalt 33 St. für Mk. 3,00,  
in Gebinden von 10 Etr. Inhalt an à Etr. Mk. 0,20  
frei ins Haus.  
Wiederverkäufern gewähren entsprechenden Rabatt.  
**St. Johanni-Brauerei.**  
Contor Alte Straße 4.

**Bettfedern und Daunen**  
in doppelt gereinigter Waare empfiehlt billigt  
Bismarckstr. 6. **H. F. Peper.**

Eine Partie schwere  
**Winter-Herren-Jaquets**  
in Doubel und Floconné mit Flanellfutter, Stück Mk. 7,50 und 10 Mk., empfiehlt als außergewöhnlich billig  
**H. F. Peper, Bismarckstr. 6.**  
Kleiderstoffe nebst Besäzen, Flanelle, Coiting, Parchend, Warps zc.  
trafen in großer Auswahl ein und empfehle dieselben zu billigen Preisen.  
**Georg Reich.**

Meinen werthen Bekannten, sowie einem geschätzten Publikum von Bant und Wilhelmshaven überhaupt erlaube ich mir, mich in empfehlende Erinnerung zu bringen. Mein Geschäft bietet stets ein vollständig assortirtes Lager meiner Artikel als: Herrengarderoben, Winterüberzieher, Knabenanzüge, Damenmäntel, Mädchenmäntel, Unterzeuge, sämtliche Artikel für Arbeiter, ferner: Bettzeuge, Bettfedern und Daunen, sowie fertige Betten.  
Mein Geschäftsprinzip ist seit dem Bestehen meines Geschäftes und wird stets bleiben:  
**! Reelle Waaren zu vollen Preisen!**  
Belfort. **Ad. Schwabe.**  
P. S. Ich bitte, mein Inserat nicht mit den jetzt leider üblichen reklamenhaften Inseraten zu vergleichen.

Empfange morgen eine Ladung  
**prima weisse**  
**Ess-Kartoffeln**  
und empfehle dieselben pro Zentner zum Preise von 2 Mk.  
**H. Menken, Kopperbörn.**  
Bei vorkommenden Trauerfällen halte meinen  
**Reichenwagen**  
bestens empfohlen.  
**F. Janssen, Fuhrmann, Kopperbörn.**

Empfehle eine reichhaltige Auswahl in garnirten und ungarirten  
**Damen- u. Kinderhüten,**  
**Rüschen, Morgenhauben zc.**  
Ferner empfehle zu sehr billigen Preisen ein hübsches Sortiment in  
**Wollfäßen u. Wollgarnen.**  
**F. Liponczak.**

**An- und Verkauf**  
von getragenen Kleidungsstücken, Betten, Möbeln, Uhren, Gold- und Silberfäßen u. s. w. bei  
**Frau Muche, Altstraße.**

Einem geehrten Publikum zeige hiermit den Empfang neuer Muster in  
**Herbst-u. Winterstoffen**  
an und empfehle  
**Jaquett-Anzüge von 40 Mk. an,**  
**Winterüberzieher von 40-60 Mk.**  
**W. Kürsch, Herrenkleidmacher,**  
Neuhappens, Altstraße 11 a.

**L. Hedemann,**  
**Bismarckstr. 46,** (Kopperbörn),  
empfiehlt sich zum **Kind- u. Schweine-**  
**schlachten**, sowie zum Anfertigen aller  
Wurstsorten in sauberster Ausführung.  
Um mit meinem großen Vorrath in  
**Spiegeln**  
zu räumen, verkaufe dieselben zu äußerst  
erniedrigten Preisen.  
**F. A. Dertinger,**  
Uhren-, Kurzwaaren- u. Cigarrengeschäft,  
Grenzstraße 43.

**Belzbesäze**  
für  
**Damen-Paletots u. Jaquets**  
in allen Belzarten fertig auf Lager zu  
vorjährigen bekannten billigen Preisen  
empfiehlt  
**M. Schlöffel,**  
Kürschner,  
Belfort, Werftstraße.

